

WOOLSTENHOLM & STERNE,

Die leitenden Kleiderhändler.

Spezial-Verkauf von Knaben- und Kinder-Anzügen während der nächsten 10 Tage.

Soeben haben wir zweihundert Knaben- und Kinder-Anzüge eröffnet, welche wir von einer fallirten Kleider-Firma in New York kauften, zu 50 Cents am Dollar. Wir gedenken unseren Kunden den Profit unseres Kaufes zukommen zu lassen. Kommt herein



und erkundigt Euch nach unseren Preisen, ehe Ihr Euren Jungen einen Anzug kauft. Wir können Euch Geld sparen.

Unsere ganzwollenen Männer-Anzüge in allen Farben und Größen zu \$10 sind die besten Werthe, die man in der Stadt finden kann.

Hemden, Unterzeug, Hüte, Mützen, Kragen, Kravatten, oder irgend etwas was ein Mann oder ein Knabe trägt, kann man finden in dem Riesen-Etablissement von

WOOLSTENHOLM & STERNE,

Wiebe's aller Platz.

Grand Island Anzeiger und Herald.

Erscheint jeden Freitag.

J. B. Windolph, Herausgeber.

Office No. 305 West Zweite Straße.

Entered at the Post Office at Grand Island as second class matter.

Freitag, d. 1. Mai 1896.

Abonnementsbedingungen:

„Anzeiger und Herald“ nebst „Sonntagsblatt“ kosten nach irgend einer Adresse in den Ver. Staaten und Canada pro Jahr..... \$2.50
 für 6 Monate..... 1.25
 Bei Vorauszahlung pro Jahr..... 2.00
 Halbjahr..... 1.00
 Nach Deutschland, Oestreich und der Schweiz pro Jahr (frakt im Voraus) 3.00
 für 6 Monate..... 1.50

Gebühren für Annoncen.

1 Spalte pro Monat..... \$10.00
 „ „ „ „..... 5.00
 „ „ „ „..... 3.00
 „ „ „ „..... 2.00
 Eine Karte pro Monat..... 1.00
 Fotoinserien: Erste Insertion pro Zeile 10c.
 Jede folgende Insertion pro Zeile..... 5c.

Leiden eines Zeitungsmenschen.

Wenn der Mensch Rech hat! Unsere Leser werden sich gewiss wundern, daß sie letzte Woche das Sonntagsblatt nicht erhielten, trotzdem noch extra in der Zeitung stand, das Blatt sei der Zeitung beigelegt. Das war auch geschähen, aber — der Mensch denkt und — das hochlöbliche Postdepartement der Ver. Staaten lenkt und — die Zeitung wurde nicht befördert, indem der dritte Hilfs-Generalpostmeister in Washington so dekretirt hatte. Was half da Alles, wir mußten das schöne Sonntagsblatt wieder aus den Zeitungen herausheben und nach Hause nehmen. Wir theilten einen Theil der Zeitungen in der Stadt aus und viele holten sich das Blatt in der Office, wo es jeder haben kann der vorspricht. Diese Woche haben wir noch auf das Blatt gedruckt, „Beilage“ u. s. w. und haben jetzt die Hoffnung, daß die Beförderung geschehen wird durch die Post. Es ist ein ganz schredlicher Trübel den wir jetzt haben und ist es sehr unangenehm, wie sich die Leser denken können, aber wir hoffen, daß wir uns entschuldigen werden. Es ist nicht unsere Schuld und in Zukunft wird hoffentlich Alles glatt gehen. Wir werden durch sehr viel Lesestoff die nächste Zeit Alle vollaus entschädigen und zufriedensstellen.

Votales.

Waaren sind billig bei Wolf Lebovitz, östliche Firma. \$11 Anzüge, ganzwollen \$7.00; feine \$18-Anzüge für \$11.50. Auswahl von Schuhen für Damen und Herren. \$2.50; Schuhe für \$1.75. Mehr neue Waaren werden binnen Kurzem eintreffen. Feine Damen-Drappers zu \$1.00; prachtvolle Damen-Waifs sehr billig. Kommt Alle erfahrt unsere Preise. 34 2ml

Von allen Bau-Vereinen im Staate ist die „Equitable Building & Loan Association“ von Grand Island der bedeutendste, wie man aus folgender Liste ersieht kann. Die größten Bau-Vereine des Staates haben Aktiva wie folgt: Equitable von Grand Island, \$173,000; Nebraska Building & Loan Association von Omaha \$157,000; Omaha Loan & Building, \$148,000; Lincoln Loan & Building, \$143,000; Equitable von Fremont, \$132,000; Columbus, \$112,000; Mutual von North Platte, \$130,000; Norfolk, \$103,000. Man sieht, unser Grand Island Bauverein steht ganz bedeutend voran.

J. S. Raphael von hier, ein junger Thunichgut, der schon verschiedene Male mit der Polizei und der Ordnung in Konflikt kam, hat sich jetzt in Hastings gehörig in's Schlamassel gebracht. In einem Streit wegen einem überliefen Frauenzimmer (wie wir hören, Winnie Hef, hier im Gericht wohlbekannt), brachte er einem gewissen Frank Mapes mit einem Messer schwere Verletzungen bei, die möglicherweise tödtlich sind. Mapes erhielt einen Schnitt in's Gesicht und einen Stich in die Brust. Raphael sitzt natürlich in Numero Sicher.

Später: Raphael kam glücklich aus der Geschichte heraus, indem in dem Vorverhör festgestellt wurde, daß er in Selbstverteidigung handelte und kam er deswegen frei.

Viele unserer Leser verstehen noch immer nicht, trotzdem wir es doch deutlich genug erklärt haben, welche Bewandniß es mit unserem „Sonntagsblatt“ hat und Manche meinen, dieses müsse extra bezahlt werden, was nicht der Fall ist. Das „Sonntagsblatt“ ist Beilage des „Anzeiger und Herald“ und jeder Abonnent unserer Zeitung erhält das „Sonntagsblatt“. Beide Zeitungen zusammen kosten nur \$2.00, also dasselbe wie bisher die eine Zeitung allein. Nur bestehen wir darauf, pünktlich Bezahlung zu erhalten, da wir nicht gewillt sind, Tausende von Dollars zu verlieren oder jahrelang ausstehen zu haben. Wenn unsere Abonnenten bezahlen wie es sich gehört, sind wir im Stande, die Zeitung stets zu verbessern, anderenfalls nicht. Also, liebe Leser, Ihr seht, daß es zu

Eurem Vortheil ist, den Zeitungsmann ehrlich und pünktlich zu bezahlen, denn Ihr erhaltet Euer Geld in verbesserter Auflage doppelt zurück.

Joe Werner, der letzte Woche des Guten einmal wieder zu viel gethan in Bezug auf „Geistiges“ und dafür von Polizist Smith der Obhut von John Paulsen in der City Hall übergeben wurde, versuchte daselbst, sich aus diesem irdischen Jammertal zu erpediren, indem er sich mittels Strickes erhängte. Er wurde jedoch abgesehen und fand sich wieder unter den Lebenden, zu seinem größten Verdruß, wie es schien, denn er machte noch einen Mordversuch auf sich selbst, indem er die Köpfe von Streichhölzern verschlucken wollte, woran er jedoch ebenfalls gehindert wurde. Später wurde er vom Polizeirichter für zu \$1.00 und Kosten verdonnert und brumte dafür. Joe hat jetzt aber Befreiung versprochen. Er erließ folgende Aufforderung an die Wirthe der Stadt: „Ich erlaube hiermit alle Saloonwirthe, mir hiernach Getränke irgend welcher Art zu verweigern. Ich thue dies aus meinem eigenen freien Willen und hoffe, daß die Getränkehändler diesem meinem Verlangen willfahren. Ich wünsche, nächstern zu bleiben. J. Werner.“ Wir sehen nicht ein, weshalb die Wirthe diesem sehr vernünftigen Wunsche nicht nachkommen sollten, aber auch Andere sollten Joe nicht besorgen wenn er Appetit bekommt und sich durch Freunde etwas zu trinken besorgen läßt, denn dann nützt eben Alles nichts.

Eine gute Geschichte wurde von Condukteur Weeks von der B. & M. über Ingenieur Bannoy von der U. P. erzählt und macht jetzt die Runde durch eine Anzahl Zeitungen des Staates. Auch wir bringen dieselbe hier. Einst, als Bannoy, der die berühmte Lokomotive 1800 fährt, auf dem Weg nach Grand Island war, sah er einen Tramp in der Mitte der Mitte des Geleises stehen und machte derselbe gar keine Miene wegzugehen, was Bannoy, als er immer näher kam, so zum Fluchen brachte, daß es schon gar nicht mehr schön war und hätte er den Kerl gehabt, so hätte derselbe gewiß ein paar um die Ohren erwischt, daß er vom Geleise gestiegen wäre. Gerade als die Lokomotive den Kerl treffen sollte, trat er mit einer Grazie, wie es nur ein geübter Weichensteller bei einer Bahnhofslokomotive fertig bringt, auf den „Pilot“. — Der Zug war ein paar Meilen weiter, als eine Herde Rindvieh auf dem Geleise stand. Der Ingenieur sah, daß er nicht mehr halten konnte und so gab er vollen Dampf und fauste durch das Viehzeug, daß die Köpfe, Hörner und Beine nur so durch die Lüfte flogen. Als die Geschichte vorüber, dachte Bannoy erst wieder an

seinen Tramp auf dem „Pilot“ und schickte er seinen Heizer hinunter, um auszufinden, wie es dem blinden Passagier gehe. Als der Heizer zurückkam, berichtete er, daß eine tolle Kuh auf dem Pilot sei. „Den Teufel um die Kuh“, schrie Bannoy wüthend; „wo zum Henker ist der Tramp, will ich wissen.“ „D.“ sagte der Heizer, „der sitzt auf dem Pilot und milkt die Kuh in seine Tomatensuppe.“

Achtet auf das Datum hinter Eurem Namen auf der Adresse Eurer Zeitung und wenn Ihr im Rückstand seid, erernt uns durch Einfindung des Abonnements.

Notiz.

Seit einiger Zeit sprengt ein Agent für auswärtiges Bier das Gerede aus, daß wir kein Bier mehr in sogenannten „Achteln“ verkaufen, um uns dadurch Schaden zuzufügen. Hiermit thun wir Allen zu wissen, daß wir nach wie vor, zu jeder Zeit, Bier in Achtel-Fässern an Hand haben und verkaufen und warnen Leben, solchen Lügen Glauben zu schenken, die das Gegentheil besagen.

LANGE BROS. BREWING CO.

Sorgt für Eure Familie! Das ist Pflicht eines Jeden. Es ist nicht genug, Euren Lieben das tägliche Brod zu geben, sondern Ihr habt auch die Verpflichtung, im Falle Ihr von einem Unglück betroffen werdet, sie vor Entbehrung und Noth zu schützen. Es ist dies heutzutage leicht und kann Jeder es thun, wenn seine Mittel noch so beschränkt sind. Schließt Euch einer Bruderschaft an, die zu dem Zweck gegründet ist, den Mitgliedern und deren Familien bei Krankheit und Tod beizustehen und dieselben zu unterstützen. Solche Bruderschaft ist der Orden der „Independent Workmen of America“, mit Friendship Lodge No. 6 in Grand Island. Macht Eure Application für Mitgliedschaft sofort und verschleht es nicht auf morgen. Gut gethan ist, was gleich gethan.

Bessere Waarenpreise. Die Republikaner haben sich von je gerühmt, die Waarenpreise zu senkern. Einen guten Beweis für ihre Behauptung haben sie im Staate New York geliefert. Das berühmte Raines'sche Schankgesetz verbietet den Wirthen betänlich das Abgeben von „Freilung“. Infolge dessen werden die belegten Bröden, die man früher umsonst kriegte, zu 5 Cts. das Stück verkauft. Aber freilich, gleichzeitig ist der Bierpreis gefallen, denn mit jedem Sandwich wird ein Glas Bier gratis verabfolgt.

„Die Getreuen von Buzbach.“

Eine Anzahl Bewohner des großherzoglich heidischen Städtchens Buzbach, die sich „die Getreuen von Buzbach“ nennen, haben seit einer Reihe von Jahren den Fürsten Bismarck anlässlich seines Geburtstages mit ungewöhnlichen Geschenken erfreut. In seinem letzten Geburtstage sandten die „Getreuen“ dem Fürsten ein Rauchtischchen. Sieben verschiedene Stämme, den sieben deutschen Stämmen zu vergleichen, eine Vache, eine silberglänzende Eiche, ein Ahorn, eine Rebe vom Rheinstrom, eine Birke, ein Weißbrot und in der Mitte eine stolze Edeltranne, wurzeln in künstlich hergestellten Felsboden; sämtliche Stämme werden umfasst durch einen breiten, glänzenden Stahlring und so gezwungen, ihre Wipfel zu einer Krone zu vereinigen, auf der die eigentliche Tischplatte ruht. Den Rand des Tisches umzieht lippiges Blättergeranke, aus Leder geschnitten und in Del gemalt; ein Rosenzweig, dem Bismarckhain in Buzbach entsprossen, schmiegt sich an die Stämme und endet in einem Schilde, der aus den Wipfeln herausleuchtet. Der Stahlring, der die Stämme zu einer Krone vereinigt, trägt die Gravirung: „Wie man uns, des Waldes Strohlein, hier mit starrer Ring umspannt, Schlang um troge deutsche Stämme Deine Kraft ein Eisenband.“ Auf dem Rande der Tischplatte stehen die Verse: „All' in einer Krone gipfeln wir, die Sonderart einst schied, Und in den geeinten Wipfeln Raufchet Dir ein Dankeslieb.“ Der Schild des Rosenzweiges zeigt die Inschrift: „Auf Buzbach's Bismarckhaine Ein Rosenstrauchlein sproß—Vom Sachsenwald—der Eiche War's Freund und Treugenos.“ Die eigentlichen Raucheinrichtungen, sämtlich in Holzschneiderei gearbeitet, stehen alle in Beziehung zu dem Wesen des Ganzen. Am Fuße der Stämme ist in den felsigen Boden die Widmungstafel von nachgeahmtem Granit eingefügt. Sie führt in goldenen Buchstaben die Inschrift: „Zum 1. April 1896 die Getreuen von Buzbach.“

schwierig oder ganz unmöglich gemacht ist. In deutschen militärischen Kreisen wendet man der Erfindung deshalb ganz besondere Aufmerksamkeit zu; beim Infanterie-Regiment ist die Infanteriehandlone bereits probeweise eingeführt und werden damit die weitgehenden Verjude angestellt, und zwar, wie es heißt, mit den größten Erfolgen. Die Erfindung wurde bereits dem betreffenden Ingenieur patentirt. Sollte die Sache sich bewähren, so würde das eine vollständige Umgestaltung der deutschen Armee zur Folge haben.



Miss Rosa Favors.

15 Jahre Skropheln

Fast blind aber jetzt gesund.

Vollkommene Kur durch Hood's Sarsaparilla.

„Ich hatte Skropheln und war fast blind. Ich hatte 15 Jahre lang schwer gelitten. Mehrere Aerzte hatten mich behandelt und ich hatte verschiedene Arzneien versucht, bekam aber keine Linderung. Ich hatte fast alle Hoffnung aufgegeben, als ich eines Tages eine Anzeige von Hood's Sarsaparilla sah. Das Zeugnis löste mir Vertrauen ein und ich kaufte eine Flasche. Nachdem ich zwei Flaschen genommen hatte, war ich bedeutend besser. Ich fuhr damit fort und es kurlte mich gaenzlich. Ich habe ein Jahr agewartet, und finde, das die Kur durch den wohlthätigen Gebrauch von Hood's Sarsaparilla eine vollkommene ist. Ich werde stets bereit sein, meine Geschichte zu erzählen.“

Hood's Kurirt

Sarsaparilla
 Hood's Kurirt
 sein es allen Leuten zu empfehlen, die an unreinem Blute leiden. Es ist eine vortreffliche Medizin und kein Haushalt sollte ohne dieselbe sein.“ FRAULEIN ROSA FAVORS, 1007 South Chestnut St., Muncie, Ind.

Hood's Pillen sind die besten. 26c.

— Bezahlt Eure Zeitung, wenn Ihr etwas schuldig seid. Wer seine Schulden bezahlt, verbessert seine Güter.

Kalamazoo, Mich., ist wegen seines Sektarie berühmte — ferner als die Heimath von Thos. Slater, dessen Anzeige auf Seite 7 ershiet.